

Rückblick mit Emmanuel Fivaz →

«Der VSPB soll regional und national stark bleiben»

Emmanuel Fivaz ist seit Juni 2024 Präsident des VSPB. Im Interview blickt er zurück auf die ersten Monate seiner Amtszeit. Jetzt will er mit dem Verband und seinen Verbündeten drei Schwerpunkte angehen: die Attraktivität des Polizeiberufs, den effizienteren Datenaustausch unter den Kantonen und den Kampf gegen die organisierte Kriminalität in der Schweiz.

Interview: Alexia Hungerbühler; Foto: Anja Wurm



Interview

Emmanuel, an dieser Stelle nochmals herzliche Gratulation zu deiner Wahl als VSPB-Präsident. Wenn du auf die letzten Monate zurückblickst, wie hast du diese erlebt?

Die ersten sechs Monate waren sehr aufregend. Ich konnte mein Amt in aller Ruhe antreten und zunächst die Sommerzeit nutzen, um mich zurechtzufinden. Da ich das Amt des Vizepräsidenten acht Jahre lang ausgeübt hatte, begann ich natürlich nicht bei null. Ich konnte bereits am Tag nach meiner Wahl feststellen, wie effizient die Unterstützung durch das Personal des Verbandssekretariats ist. Ich hatte auch Gelegenheit, einige unserer institutionellen Partner zu treffen und zum ersten Mal im Stiftungsrat des Schweizerischen Polizei-Instituts (SPI) und in der Paritätischen Kommission Einsitz zu nehmen. So konnte ich mir der Verantwortung, die mit dem Mandat als VSPB-Präsident einhergeht, voll bewusst werden. Und natürlich hatte ich täglich viele Gespräche mit Mitgliedern, die mich in meiner Entscheidung weitgehend bestätigten.

Was war die grösste Herausforderung während der Anfangszeit?

Alle Termine und Sitzungen zu planen, die mit dem Amt des Präsidenten verbunden sind, ist eine der grössten Herausforderungen. Diese Übung hat bis jetzt funktioniert. Bei dieser Gelegenheit danke ich unserem Assistenten und seinem Team in Luzern für ihre Unterstützung. Und auch der Neuenburger Polizei, die es mir ermöglicht, 50% meiner Arbeitszeit für den VSPB einzusetzen.

Ich habe die neue Legislaturperiode mit einem teilweise neuen Team in der Geschäftsleitung begonnen – eine weitere Herausforderung. In den vergangenen Monaten konnten wir uns kennenlernen und die Aufgaben mit konkreten und ehrgeizigen Zielen verteilen. Auch beim Zentralvorstand sind 10 von 27 Mitgliedern neu. An der Herbstsitzung konnte ich mit grosser Zufriedenheit die positive Energie wahrnehmen, die in den Reihen unseres Legislativorgans herrscht.

Was war bis jetzt dein wichtigstes Learning?

Ich habe mit Genugtuung festgestellt, dass unser Verband von unseren institutionellen Partnern geschätzt wird. Sie haben verstanden, dass wir alle am selben Strang ziehen. Dies war in der Vergangenheit nicht immer der Fall, und nun wird es darum gehen, unsere Beziehungen weiter zu festigen: zu den Polizeikommandantinnen und -kommandanten der Städte, der Kantone, ihren Direktorinnen und Direktoren sowie allen unseren Partnern.

Intern beim VSPB merke ich, dass gewisse Projekte nicht unbedingt in dem Tempo vorankommen, wie es sich ein neuer Präsident wünscht. Die Kollegen, die diese Projekte leiten, arbeiten 100% für ihr Polizeikorps – das ist die verständliche Konsequenz und ich passe mich dem Lauf der Dinge an. Ich freue mich auf die konstruktiven Debatten, die die kommenden Sitzungen der Arbeitsgruppen auslösen werden.

Welche Themen wird der VSPB im 2025 anpacken?

Der VSPB wird sich weiterhin stark für das Thema Attraktivität des Berufs einsetzen. Das ist in meinen Augen die grösste Problematik, die ich seit Beginn meiner Verbandstätigkeiten vor 20 Jahren angetroffen habe. Kolleginnen und Kollegen aus dem HR-Bereich der Polizeikorps, der Polizeischulen und der Kommandos werden sich zusammen mit uns diesem Thema in einer vom SPI initiierten Arbeitsgruppe widmen.

Wir werden uns auch klar zu den dringend notwendigen Gesetzesänderungen äussern müssen. Zum Beispiel wollen wir automatische Kennzeichenlesesysteme für unsere Ermittlungen nutzen oder Polizeidaten zwischen den Kantonen auf einfache und pragmatische Weise austauschen können. Ich muss zugeben, beim Austausch mit unseren Partnern von der Europäischen Polizeigewerkschaft EU.Pol (Federation of Police Unions) schäme ich mich manchmal, einem Kollegen aus einem anderen Land Folgendes zu erklären: Wenn ich wissen will, ob in der Schweiz ein verdächtiges Auto gesichtet wurde, muss ich etwas, das aussieht wie ein altes Fax, an fast 30 Dienststellen schicken, von denen mehr als die Hälfte nicht dieselbe

Sprache spricht wie ich ... Diese Diskrepanz zwischen der realen Polizeiarbeit und den gesetzlichen Vorgaben aufgrund des Föderalismus ärgert mich. Wir verfügen jedoch erfreulicherweise über ein gutes Netzwerk zu Parlamentarierinnen und Parlamentariern in Bern und ich bin zuversichtlich, dass sich der VSPB und damit die Stimme der Schweizer Polizistinnen und Polizisten Gehör verschaffen kann.



Emmanuel Fivaz, Präsident VSPB.

Der Kampf gegen mafiöse Organisationen, die sich in der Schweiz niedergelassen haben, bereitet mir ebenfalls Sorgen. Offensichtlich gehen wir naiv mit dieser Art von Bedrohung um und sind eindeutig zu spät dran, um sie mit den derzeitigen Ressourcen wirksam zu bekämpfen. Das Korruptionsrisiko könnte zudem ansteigen: Unsere belgischen und niederländischen Kolleginnen und Kollegen berichten regelmässig, dass Polizistinnen und Polizisten vor allem in grossen Häfen Opfer von Einschüchterungsversuchen durch Kriminelle werden. Das Risiko für Korruption steigt, wenn die Gehälter nicht mithalten können. Dies ist eindeutig eine perfide Form der Gewalt gegen die Polizei und der VSPB wird sich weiterhin mit Nachdruck für die Bekämpfung dieses Übels einsetzen.

Was wünschst du dir für die Zukunft des VSPB? Oder der Polizistinnen und Polizisten?

Ich wünsche mir sehr, dass der VSPB sich weiterentwickelt, um seine starke Position auf regionaler und nationaler Ebene zu erhalten. Es ist mir ein Anliegen, die Nähe zu allen unseren Sektionen aufrecht zu erhalten zu können und ich werde mich bemühen, unsere Mitglieder so oft wie möglich an Generalversammlungen, Zeremonien oder vor Ort zu treffen.

Ich wünsche mir auch, dass die Problematik der Rekrutierung und des Personalbestands mit der Zeit abnimmt. Es müssen Modelle definiert werden, die besser in unsere Zeit passen. Ich denke dabei insbesondere an die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten, an die Anpassung der Rekrutierungssysteme oder daran, dass Frauenkarrieren stärker gefördert werden. In einem Kontext, in dem die Schweizer Demografie uns nicht helfen wird, bleibe ich jedoch realistisch und bin mir bewusst, dass der Weg mit Hindernissen gepflastert sein wird.

Was wünschst du dir für die Geschäftsleitung in der Zukunft?

Die im Juni in Crans-Montana gewählte Geschäftsleitung besteht aus sechs Männern. Glücklicherweise ist die Präsidentin der Vereinigung Schweizer Polizistinnen VSP an unseren Sitzungen dabei, allerdings nur mit einem Beobachterstatus. In unseren Gremien sind anteilmässig weniger Frauen vertreten als in den Polizeikorps, was eindeutig nicht repräsentativ für unsere Gesellschaft ist. Ich wünsche mir, dass wir bald mehr Frauen in der Führung des VSPB haben. Und natürlich auch in den anderen Organen des Verbandes, insbesondere im Zentralvorstand. Ich fordere auch unsere Sektionen auf, alles zu tun, um mehr Kolleginnen für die Vorstände zu rekrutieren.

Emmanuel, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen dir für die Zukunft alles Gute, viel Kraft und Energie für dieses wichtige Amt. ←